

Zeitspuren ziehen sich bis ins Heute

Festkonzert Die Stiftung mittelalterliche Kirchen in Schwäbisch Hall besteht seit 20 Jahren. In einer „Stunde der Kirchenmusik“ gibt es dazu unterhaltsam dargebotene Informationen und Musik unserer Tage. *Von Monika Everling*

Der Beifall der etwa 200 Besucher der „Stunde der Kirchenmusik“ am Samstagabend ist lang und herzlich – und doch hört man anschließend beim Hinausgehen viele Bemerkungen wie „gewöhnungsbedürftig“, „speziell“ oder „man soll ja für alles offen sein“.

Das Publikum war also herausgefordert in diesem Festkonzert zum 20-jährigen Bestehen der Stiftung mittelalterliche Kirchen in Schwäbisch Hall. Denn der Michaelskantor Kurt Enßle hat fast ausschließlich Werke zusammengestellt, die im 20. oder 21. Jahrhundert entstanden sind, die meisten davon hat er selbst komponiert. Ausnahmen bilden zwei geistliche Lieder, die von seinen Amtsvorgängern Samuel Welter um 1700 und von Johann Jakob Renner im 18. Jahrhundert geschrieben wurden.

Faszinierende Dissonanzen

Doch die Besucher der Konzerte in St. Michael sind Neue Musik seit Jahren gewöhnt, sie lassen sich von den dissonanzreichen Klängen faszinieren. Dabei hilft natürlich, dass sehr gute Musiker am Werk sind: Kurt Enßle selber spielt gleich vier Tasteninstrumente, nämlich die drei Orgeln in St. Michael und den neuen Flügel. Dabei sind auch der Saxofonist Ekkehard Rössle, mit dem Enßle seit Jahren immer wieder zusammenarbeitet, die beiden jungen Schlagzeuger Simon Bauer und Jonathan Frey und die aus Michelbach/Bilz stammende Sopranistin Johanna Boyny, deren Gesangsbildung einst im Kinderchor an St. Michael begann.

Gemeinsam bieten sie in Enßles Ensemble-Adaption seines eigenen Orgelwerkes „Organum I“ aus dem Jahr 2004, das er an gregorianische Musik anlehnt und am Anfang des Konzerts vorstellt, sphärische Klänge von überirdischer Schönheit. Es folgt Steve Reichs „Marimba Phase“ in einer Fassung für zwei Vibrafone. Das ist Minimal Music, also über lange Strecken gleichartige Musik, bei der die Zuhörer nur zwei



Die Schlagzeuger Simon Bauer und Jonathan Frey warten auf ihren Einsatz und lauschen den Worten von Burkhard Goethe. *Foto: Hans Kumpf*

Möglichkeiten haben: Entweder sie lassen sich hineinziehen in den Sog oder sie müssen geduldig abwarten, bis es vorbei ist. Ein paar erleichterte Seufzer sind da in der plötzlich eintretenden Stille schon zu hören. Aber auch jene Konzertbesucher, die solche Klänge als nervtötend empfinden, werden wahrgenommen haben, dass Simon Bauer und Jonathan Frey mit ihrem ausdauernd präzisen Spiel eine großartige Leistung vollbracht haben.

Musikalische Scherze

Die beiden Schlagzeuger wirken auch in Enßles Orgel-Toccata „Die Glocken von Schwäbisch Hall“ von 2004 mit, die der Komponist für dieses Konzert um das

Schlagwerk erweitert hat. Dieses Werk zeigt – wie auch schon das „Organum I“, das Enßle einem ominösen Krassos von Byzanz aus Unterreggenbach zugeschrieben hat, der vermutlich seiner Fantasie entsprungen ist –, dass der Michaelskantor gerne scherzt. Denn die musikalischen Zitate, die er darin unterbringt, stellen den Choral „Wachet auf, ruft uns die Stimme“ neben den Siedertanz „Zwiebelfisch“.

Die beiden Lieder von realen historischen Michaelskantoren singt Johanna Boyny mit klarem Sopran so schön, dass ihn eine ZuhörerIn später als „engelsgleich“ bezeichnet.

Fast jazzig wird es beim Duo „Early Morning“, das Ekkehard

Rössle und Kurt Enßle im Jahr 1999 gemeinsam entwickelt haben. Und zum Abschluss treten alle Musiker in Enßles Ensemble-Fassung von Olivier Messiaens „Apparition de l'église éternelle“ nochmals gemeinsam auf und bieten wiederum spannungsreiche Klänge, die auch Geräuschhaftes umfassen.

Zwischen die Musikbeiträge streut der Haller Kirchenmusikdirektor Burkhard Goethe, der über große Formulierungskünste verfügt, Informationen und Anekdoten aus der Geschichte der Haller Kirchen ein. Da geht es in heiterer Weise um einen Mammutzahn, der im frühen 17. Jahrhundert für das Horn eines Einhornes gehalten wurde, um Kinder,

die gegen den Willen ihrer Eltern eine Wallfahrt nach Frankreich unternommen haben, um die Glocken in St. Michael und den Orgelbauer Georg Ludwig Mezler aus Steinbach. Dieser nahm im Weihnachtsgottesdienst 1807 Rache daran, dass der von ihm pünktlich eingebaute Zimbelstern noch nicht bezahlt war. Auch das üppige Festmahl, das den Honoratioren 1898 bei der Wiedereinweihung der Katharinenkirche aufgetischt wurde, schmückt Goethe anschaulich und humorvoll aus und bereitet den Zuhörern viel Vergnügen.

Mehr Fotos von der „Stunde der Kirchenmusik“ gibt es online auf www.swp.de/sha